

# Architekturen Globalisierung



# Wohnsiedlung Werdwies

ADRIAN STREICH ARCHITEKTEN



Foto: Heinrich Wolf-Bender, 1959 © Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich

Die alte Wohnsiedlung Bernerstrasse wurde ab 2004 abgerissen, um Platz für Ersatzneubauten zu schaffen. Das Baumaterial des Bestandes wurde bei der Errichtung der Neubauten fast vollständig wiederverwendet.

NUTZUNG: Wohnen, Gewerbe  
ARCHITEKTUR: Adrian Streich Architekten AG  
TEAM: Christoph Altermatt, Roman Brantschen, Roger Frei, Nicole Gerber, Hans Gritsch, Cristina Gutbrod, Bruno Kurz, Gerhard Stettler, Adrian Streich  
LANDSCHAFTS-ARCHITEKTUR: Schmid Landschaftsarchitekten GmbH  
BAUINGENIEUR: APT Ingenieure GmbH

BAUHERR: Stadt Zürich, vertreten durch das Amt für Hochbauten  
GESCHOSSFLÄCHE: 32.313 m<sup>2</sup>  
KOSTEN: 60 Millionen CHF  
ORT: Zürich, Schweiz  
JAHR: 2007  
ALLE PLÄNE: © Adrian Streich Architekten AG  
ALLE FOTOS, SOFERN NICHT ANDERS ANGEGEBEN: © Roger Frei

Die Wohnsiedlung Werdwies in Zürich Altstetten liegt zwischen der vielbefahrenen Autobahn und dem ruhigen Fluss Limmat am westlichen Stadtrand, in einer für die Peripherie Zürichs sehr typischen, durch hohe Nutzungsvielfalt geprägten Lage.

Im Jahr 2000 beschloss die Stadt Zürich die 1959 fertiggestellte, gemeinnützige Vorgängersiedlung Bernerstrasse abzureißen. Begründet wurde die Entscheidung mit dem schlechten baulichen Zustand und einer fehlenden sozialen Durchmischung. Mit der Erstellung von größeren, zeitgenössisch geschnittenen Wohnungen – deren Anzahl dadurch auf die Hälfte der ursprünglichen sank – wurde die Politik des Ersatz-

neubaus in Zürich erstmals in größerem Maßstab als Strategie zur räumlichen und sozialen Aufwertung angewandt. Durch die Einrichtung eines Mieterbüros und die Subventionierung eines Drittels der Wohnungen versuchte die Stadt, die Altmietler bei der Suche nach einer neuen Wohnung zu unterstützen und einigen von ihnen eine Rückkehr in die Siedlung zu ermöglichen.

Als weiteres Experiment wurden in der vorübergehend leerstehenden Siedlung Wohnungen zur Zwischennutzung als Künstlerateliers freigegeben: Dies führte einerseits zu einer künstlerischen Auseinandersetzung mit dem Stadtbau, andererseits bot es für die Stadt



DURCH DIE VERSETZTE LAGE DER SIEBEN GLEICHHOHEN WOHNTRÜME ENTSTEHEN IM AUSSENRAUM DER SIEDLUNG PLÄTZE IN VERSCHIEDENER GRÖSSE, DIE UNTERSCHIEDLICH BESPIELT WERDEN – MIT RASENFLÄCHEN, SPIELPLÄTZEN ODER BRUNNEN. © Georg Aerni

die Möglichkeit, sowohl Besetzungen zu vermeiden als auch auf einen Wachdienst zu verzichten.

2004 begann der Rückbau der Siedlung. Ein zentraler Aspekt hierbei war die Wiederverwertung der in den Gebäuden verwendeten Materialien. Neben dem Verkauf der alten Einbauküchen fand vor allem das Baumaterial neue Verwendung: Durch die Aufbereitung von 91 Prozent des Beton- und Mischabbruchs direkt vor Ort konnte der komplette Zuschlag für den neu benötigten Beton gewonnen werden. Ohne Mehrausgaben konnte so ein großer Teil an grauer Energie sowie Kosten für den Abbau und Transport vom Kieswerk eingespart

werden. Der durch dieses Verfahren produzierte Recyclingbeton wurde für sämtliche Decken und Wände verwendet, während die vorfabrizierten Sichtelemente an der Fassade aus herkömmlichem Beton bestehen.

Städtebaulich ist die Siedlung durch sieben Wohntürme geprägt, die durch gleiche Traufhöhe mit unterschiedlicher Grundfläche und versetzter Lage einen fließenden und wenig hierarchischen Außenraum schaffen, der sich mit der benachbarten Bebauung wie auch mit den weitläufigen Grünflächen zur Limmat verbindet. Die Innenräume der Wohnungen zeichnen sich durch fließend verbundene Gemeinschaftsflächen, bodentiefe Fenster und

die für den Zürcher Wohnungsbau traditionellen dunkelroten Fliesen aus.

Die Wohnsiedlung Werdwies steht als erster großer Ersatzneubau für den Beginn einer Aufwertungsstrategie der Stadt Zürich, deren soziale Wirkung trotz der unbestrittenen räumlich-architektonischen Verbesserung durch den erzwungenen Wegzug eines Teils der Altmietler gemischt ausfällt. Hinsichtlich des Umgangs mit Ressourcenschonung steht sie jedoch uneingeschränkt für eine Baupolitik, die sich mit den großen ökologischen Problemen der Bauindustrie auseinandersetzt. JW

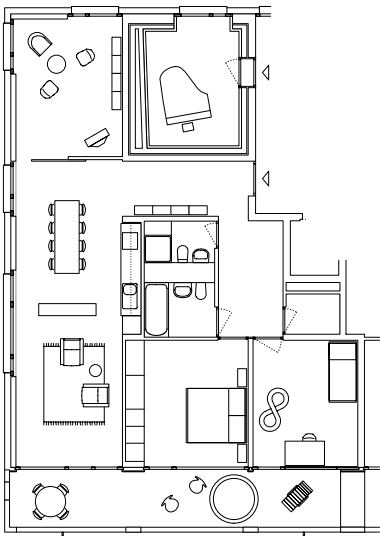
Die Nutzungsvielfalt der Erdgeschosszonen mit Bistro, Supermarkt, Kindergarten und Krippe, sowie Ateliers, Waschküchen, Gemeinschafts- und Fahrradräumen soll die Siedlung beleben und auch die Nachfrage des benachbarten Quartiers decken.



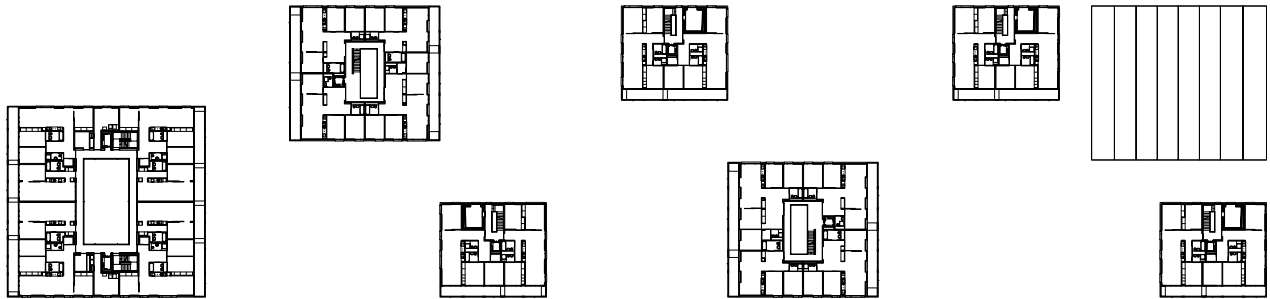
Die tiefen Loggien der Wohnungen bieten einen großzügigen privaten Außenraum.



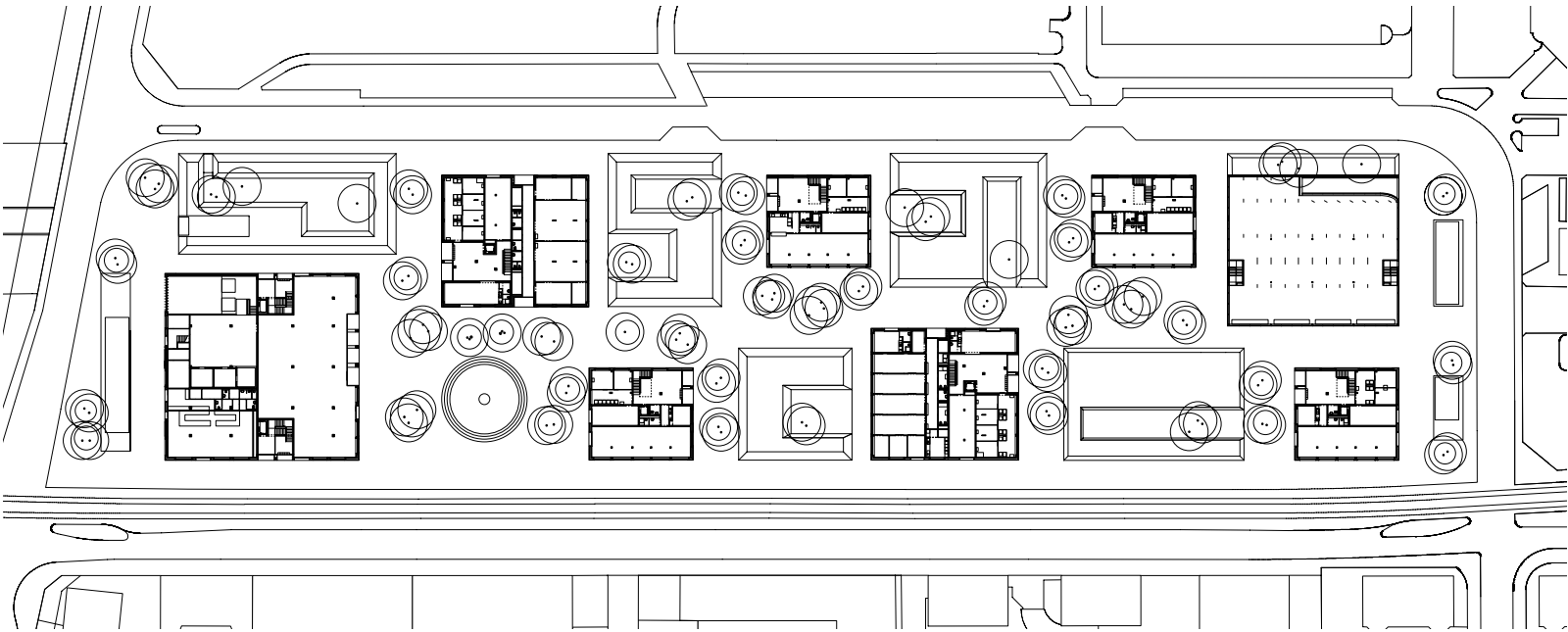
Die Wohnungen sind als mehrseitig belichtete Raumfolgen mit Wohn-, Ess- und Schlafbereichen konzipiert. Alle Innenwände und Decken bestehen aus Recyclingbeton.



Grundriss einer 3,5-Zimmer-Wohnung und eines separat erschlossenen Musikzimmers. 28 solcher schallisolierten Zimmer stehen in der Siedlung zur Verfügung.



GRUNDRISS WOHNGESCHOSS



GRUNDRISS ERDGESCHOSS